

# Der Niedergermanische Limes in Nordrhein-Westfalen – ein Projekt zur Zustandserfassung, Bestandssicherung und Erschließung im Dialog mit Stadtplanung und Regionalentwicklung

Als wichtigste, in jedem Fall grundlegendste Aufgabe der Denkmalpflege sieht man gemeinhin die Inventarisierung an. Durch deren drei Haupttätigkeiten – nämlich Ermitteln, Beschreiben und Bewerten des Denkmalbestandes – wird die Basis für jeglichen weiteren Umgang mit den Denkmälern gelegt. Es mag deshalb auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen, wenn wir nun für den Niedergermanischen Limes, in dessen Militärlagern wie *Novaesium* oder *Vetera I* bereits vor vielen Jahrzehnten großflächige und beispielhafte Ausgrabungen stattgefunden haben und über den so viel geforscht und geschrieben wurde, zu den Anfängen einer Bestandserfassung zurückkehren. Evident wird die Notwendigkeit allerdings, wenn man unser Wissen gezielt nach konkreten Fakten fragt, die für eine Bodendenkmalpflege von erheblicher Relevanz sind wie etwa: Wieviel Prozent des ca. 27 ha großen Legionslagers im heutigen Stadtgebiet von Bonn sind nicht überbaut und stehen überhaupt einer zukünftigen Forschung noch zur Verfügung? Oder: Welche präzisen Aufschlüsse der Limesstraße(n) kennen wir eigentlich? Oder: Wo genau verlief der Limes in Niedergermanien, also der Rhein in römischer Zeit? Niemand kann derzeit diese elementaren Fragen gesichert beantworten – es fehlen Erhebungen und Zusammenführungen, die separat abgelegtes Datenmaterial unter bestimmten Fragestellungen vereinen!

Schon bald nach der beruflichen Rückkehr des Verf. in das Rheinland ergaben sich dann die Rahmenbedingungen, das Projekt eines Grundinventars für den Niedergermanischen Limes in Angriff zu nehmen. Anders als etwa beim Obergermanisch-Rätischen Limes (ORL) in den heutigen Bundesländern Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern, wo durch Initiative der im Jahre 1892 gegründeten Reichslimeskommission ein solch vielbändiges Inventar entstand, hat es eine derartige Grunderfassung am Niederrhein bedauerlicherweise nie gegeben. Forschungsgeschichtlich lässt sich dies durchaus erklären, da etwa der Begriff und damit auch die Vorstellung eines linearen „Niedergermanischen Limes“ erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch Harold von Petrikovits eingeführt wurde, doch ist hier

nicht der Platz für weitere Ausführungen zu diesem Thema.

Jürgen Kunow

Im Rahmen des Projektes „Bestandserhebung Niedergermanischer Limes (NGL)“ sollen nun schwerpunktmäßig folgende vier Aufgabenbereiche umfassend bearbeitet werden:

1. Zustandserfassung und Dokumentation der ober- und untertägigen Reste des NGL unter Einbeziehung aller Einrichtungen, die nachweislich vom römischen Militär genutzt oder betrieben wurden,
2. Entwicklung und Ausbau eines Schutz- und Pflegekonzeptes dieses linearen Bodendenkmals in Verbindung mit der Stadt- und Regionalentwicklung entlang der Rheinschiene,
3. verbesserte Erschließung der zugehörigen Einzeldenkmäler und der Museen unter einem gemeinsamen „brand name“ und
4. Entwicklung neuer übergreifender Forschungsfragen unter Einbeziehung des einstigen Vorfeldes und des Hinterlandes.

Das Projekt wurde für einen Zeitraum von 2005 bis 2009, also auf eine Laufzeit von gut vier Jahren konzipiert, und die sog. Förderkulisse wird gemeinsam durch das Land Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Bauen und Verkehr im Rahmen des jährlich aufgestellten Denkmalförderprogramms) und den Landschaftsverband Rheinland (Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege) gewährleistet. Das Team, das erste Ergebnisse seiner Arbeit in diesem Band vorlegt, setzt sich aus Paul Wagner M. A. (Vollzeit) und Thomas Becker M. A. (Teilzeit) als Wissenschaftler sowie Steve Bödecker, der als technische bzw. studentische Hilfskraft insbesondere die umfangreichen Digitalisierungsarbeiten vornimmt, zusammen; die Projektleitung liegt beim Verf. dieses Beitrages. Nach Vorarbeiten im Jahr 2005 wurden nun im Folgejahr 2006 die Maßnahmen in mehreren Bereichen begonnen. Sicherlich hat auch die Aufnahme des Obergermanisch-Rätischen Limes in die UNESCO-Welterbeliste im Sommer 2005 hier beflügeln gewirkt. Zudem gehen ja mittlerweile die Überlegungen dahin, den gesamten europäischen Limes vom Hadrian's Wall bzw. Antoni-

**13** Verlauf des Niedergermanischen Limes. Der nordrhein-westfälische Abschnitt liegt zwischen Bonn und Rindern und nimmt eine Gesamtlänge von etwa 225 Stromkilometern ein.



ne Wall, also von England bzw. Schottland, bis zum Schwarzen Meer, also nach Bulgarien hin als ein einziges Bodendenkmal aufzufassen, das heutzutage etwa ein Dutzend moderner Staaten in Europa durch ein gemeinsames Kulturerbe zusammenführt. Eines Tages sollen dann auch noch die Abschnitte des römerzeitlichen Limes in Asien und Afrika hinzukommen – erst dann erschließt sich die wahre Ausdehnung dieses eine Gesamtlänge von über 5000 km einnehmenden linearen Weltberbes.

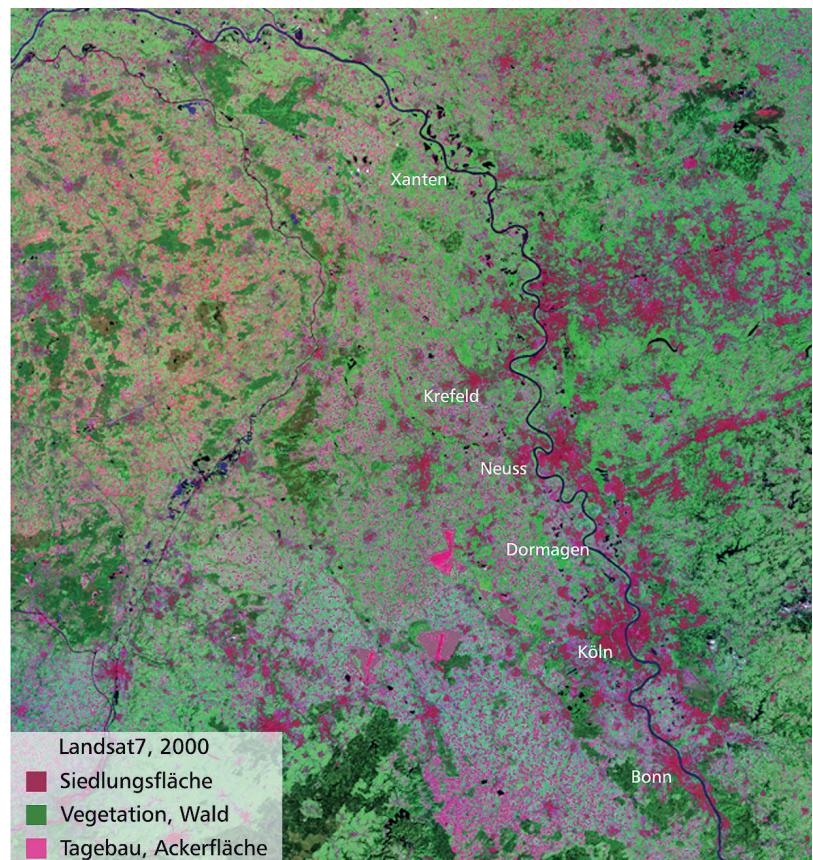
Zurück zum Niedergermanischen Limes. Natürlich musste das Projekt grundsätzlich so angelegt sein, nicht nur den nordrhein-westfälischen Teil zu berücksichtigen. Zur Erinnerung: Der Niedergermanische Limes setzte im Süden in *Rigomagus* (heute: Remagen, Rheinland-Pfalz) ein, verlief entlang des Rheins und erreichte bei *Lugdunum* (heute: Katwijk, Niederlande) das *Mare Germanicum*, die Nordsee (Abb. 13). Die Gesamterstreckung des Niedergermanischen Limes lässt sich mit etwa 380 km nur ungefähr angeben, da der römische Rheinverlauf – zumindest was unser Bundesland Nordrhein-Westfalen angeht, dem mehr als die Hälfte der Stromkilometer (ca. 225 km) hierbei zufällt – derzeit erst in einzelnen Abschnitten bekannt ist und im Laufe des Projektes aufgrund geologischer Grundlagen hier neu zu bestimmen sein wird.

Es sind fünf staatliche Bodendenkmäler – nämlich die der Bundesländer Rheinland-Pfalz sowie Nordrhein-Westfalen (Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe sowie Stadt Köln) und der Niederlande (Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek; neuerdings: Rijksdienst voor Archeologie, Cultuurlandschap en Monumenten, Amersfoort) – und diverse Stadtarchäologien wie die von Neuss, Duisburg, Krefeld oder Nijmegen in dieses Großinventar zu integrieren.

Wenn man den europäischen Limes insgesamt betrachtet, verlaufen die längsten Abschnitte der Reichsgrenze entlang von Flüssen, nämlich von Rhein und (insbesondere) Donau. Landgrenzen mit Wall (oder Mauer) und Graben wie den englischen Hadrian's Wall bzw. den schottischen Antonine Wall und den Obergermanisch-Rätischen Limes legte man nur dort an, wo keine natürlichen Grenzen zur Verfügung standen. Deshalb ist ein sog. Nasser Limes oder Fluss-Limes eigentlich der Normalfall. Dieser bringt jedoch Besonderheiten mit sich. Zum einen erübrigte sich hier eine Grenzsicherung mit künstlichen Bauwerken (Holzpalisade, Wall, Mauer, Graben etc.), zum anderen – und dieses ist für die Bodendenkmalpflege erheblich wichtiger – sind Flusslandschaften besonders dynamische Räume, sowohl in physisch-geographi-

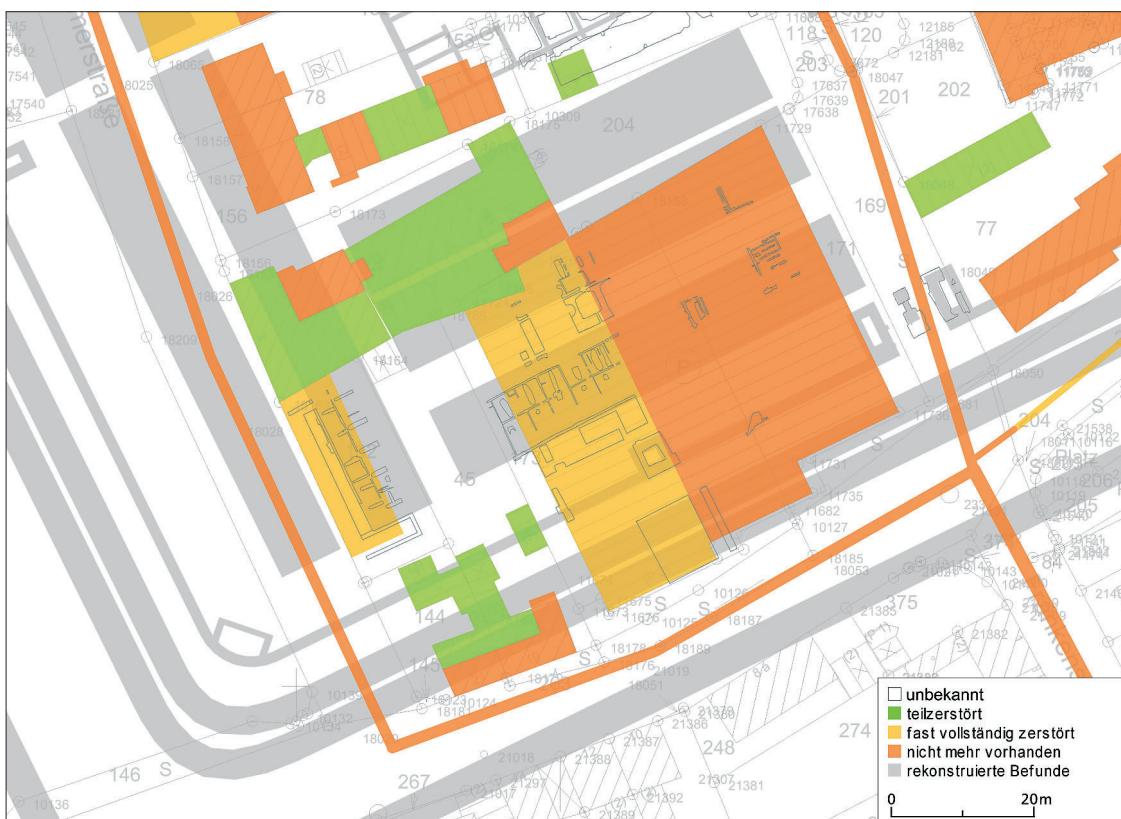
scher (permanente Flussverlagerungen) als auch in kultur-geographischer Perspektive (vom Menschen intensiv genutzte Siedlungsräume). Römerkastelle in Flussnähe sind deshalb nicht selten zu Ausgangspunkten von zivilen Ortsgründungen geworden, die sich zu modernen Großstädten (etwa auf den Rhein bezogen: Nijmegen, Köln, Bonn, Mainz, Straßburg) entwickeln konnten. In deren Stadtgrundrissen sind die römerzeitlichen Reste weitgehend überprägt und Schutz, Pflege und Erschließung des in aller Regel untertägigen Kulturerbes besonderen Anforderungen unterworfen.

Der Niederrhein ist vor allem im südlichen Bereich ein geschlossener Verdichtungsraum, in dem die moderne Aufsiedlung besonders intensiv ist (Abb. 14). Dieses ist auch der Grund, warum Bestandskartierungen auf der Grundlage der Automatisierten Liegenschaftskarte (ALK), die in digitaler Form die analogen Flurkarten mittlerweile abgelöst hat, einen besonderen Stellenwert bei der Inventarisierung des Niedergermanischen Limes einnehmen. Ein erstes Beispiel vom antiken *Durnomagus* (heute: Dormagen) zeigt die praktische Herangehensweise, wobei die ALK mit einer Datenbank verknüpft wird, die alle städtebaulichen, aber auch archäologischen Informationen zusammenführt, die von der Fläche vorliegen (Abb. 15). Auf einen Blick sind jetzt parzellenscharfe Informationen zu Ausgrabungsflächen (mit Darstellung der Grabungspläne), durch Überbauung entstandene Verlustzonen (mit unterschiedlichen Kategorien in Abhängigkeit vom Grad der Zerstörung) und noch intakten Schutz-



arealen erkennbar und können so die Grundlage für eine denkmalschonende Stadt- oder Regionalplanung bilden.

**14** Der heutige städtische Verdichtungsraum am Niederrhein zeichnet sich auch aus der Satellitenperspektive (Landsat7) deutlich ab. Eine Vielzahl der römischen Lager liegt in diesem Bereich.



**15** Ausgrabungsplan, Rekonstruktion und Befunderhaltung im Auxiliarlager Dormagen, Rhein-Kreis Neuss.

Nach diesem Beispiel sollen alle Einrichtungen des Militärs entlang des Niedergermanischen Limes inventarisiert und auf Grundlage der ALK kartographisch dargestellt werden. Dazu gehören als sog. Punkt- bzw. Flächenelemente zunächst die Lager, Wachtürme etc. und die vom Militär angelegten Produktionsstätten wie Töpfereien und Ziegeleien. Hinzu kommen als sog. lineare Elemente die Limesstraße und der römerzeitliche Rhein, den man bisweilen durch Wasserbaumaßnahmen in seinem Bett zu stabilisieren versuchte. Von Interesse ist aber nicht nur die Rheinschiene. Das Militär betrieb sowohl im Hinterland als auch im Vorfeld des Limes Rohstoff sichernnde Versorgungseinrichtungen wie Steinbrüche (z. B. Trachytabbau im Siebengebirge bei Königswinter oder Kalksteinabbau bei Iversheim) und Bergwerke zum Erzabbau (Eisenerz, Blei, Kupfer in der Eifel und im Bergischen Land). Dieses bezeugen zahlreiche Abbaubereiche, die chronologisch gesichert der Römerzeit und funktionell dem Militär als Nutzer zugewiesen werden können. Auch diese für die militärische Logistik unverzichtbaren Infrastrukturobjekte sollen im Zusammenhang mit dem Inventarwerk für den Niedergermanischen Limes erfasst werden.

Das NGL-Inventar, das in den nächsten Jahren entstehen wird, bildet – wie eingangs dargestellt – die Basis für alle weiteren Maßnahmen, die folgen sollen. Hierunter zählen vor allem Schutz- und Pflegekonzepte für den Niedergermanischen Limes, aber auch die bessere Erschließung der römerzeitlichen Denk-

mäler für die Öffentlichkeit und den Tourismus. Schon jetzt zeigt sich darüber hinaus, dass sich eine Vielzahl neuer Forschungsaspekte ergeben, wobei die Fixierung des römerzeitlichen Rheinverlaufs eine Schlüsselstellung einnehmen wird. Im Strombereich selbst sind vermutlich, wie jüngste Ausgrabungsfunde nahe Utrecht in einem alten Rheinbett zeigen, in regelmäßigen Abständen aufgestellte Wachtürme am Uferrand oder Schiffsfunde und Wasserbauwerke zu erwarten, die der Limesforschung im Rheinland eine neue Perspektive geben.

Momentan lässt sich noch kein genauer Zeitpunkt absehen, wann Nordrhein-Westfalen seinen Abschnitt des römerzeitlichen Limes wohl gemeinsam mit den Niederlanden als bi-nationalen Antrag bei der UNESCO in Paris zur Aufnahme in die Welterbeliste einreichen kann. Aber auch der Niedergermanische Limes wird – wie bereits seit dem Jahr 1987 der Hadrian's Wall und seit dem Jahr 2005 der Obergermanisch-Rätische Limes – eines Tages Teil des UNESCO-Welterbes „Römischer Limes“ sein. Die Grundlagen hierfür legen wir jetzt.

---

Literatur: J. E. BOGAERS/CH. B. RÜGER (Hrsg.), Der Niedergermanische Limes. Materialien zu seiner Geschichte. Kunst u. Altertum Rhein 50 (Köln 1974). – D. J. BREEZE/S. JILEK/A. THIEL, Frontiers of the Roman Empire, Grenzen des Römischen Reiches, Frontières de l'Empire Romain (Edinburgh, Esslingen, Wien 2005). – M. KLEE, Grenzen des Imperiums. Leben am römischen Limes (Stuttgart 2006).

## STADT DUISBURG

---

# Stadtarchäologie in Duisburg

---

Volker Herrmann

Die kommunale Bodendenkmalpflege und Stadtarchäologie kann in Duisburg auf eine nunmehr über 100-jährige Geschichte zurückschauen. Doch der Blick der Archäologen soll hier nicht wie sonst zurück und auf die Vergangenheit gerichtet sein, sondern optimistisch und perspektivisch in die Zukunft. Angegliedert an das Stadtentwicklungsdezernat wird die Untere Denkmalbehörde der Stadt auch in den nächsten Jahren den rasanten städtebaulichen Wandel in der Rhein-Ruhr-Metropole gemeinsam von archäologischer und baudenkmalpflegerischer Seite begleiten. Der Fokus der zukünftigen Arbeit liegt dabei nicht alleine auf der Duisburger Altstadt. Einen ebenso hohen Stellenwert sollen Siedlungsgeschichte und Archäologie der Duisburger Ortsteile einnehmen. Die herausfordernde Aufgabe der Betrachtung und Erforschung des gesamten historisch gewachsenen Siedlungsge-

flechtes der Fluss- und Städtelandschaft besitzt für die Stadtarchäologie einen besonderen Reiz, vor allem deshalb, weil man nur durch sie zu neuen Erkenntnissen zur Siedlungsgenese, -topografie und -geschichte am mittleren Niederrhein gelangen kann.

Bis heute nimmt Duisburg mit seinen Rheinhäfen als Logistikstandort und Umschlagplatz verschiedenster Güter eine internationale Stellung ein. Bereits während des Mittelalters und wohl auch schon in vor- und frühgeschichtlicher Zeit fungierte der Raum als Drehscheibe des überregionalen Handels und Warenumschlags. So liegt es auf der Hand, sich von Seiten der Stadtarchäologie auch weiterhin intensiv um die Erforschung des Handels, Waren- und Kulturaustausches am römischen Flusslimes und entlang des mittelalterlichen Hellwegs nach Osten zu bemühen. Noch fehlen uns entscheidende Ergebnisse zu den alten Ha-